

# IG-MILCH *POST*



Das Mitgliedermagazin der IG-MILCH  
überparteilich und unabhängig

Ausgabe 44 | November 2014

Österreichische Post AG | Sponsoring.Post | GZ 08Z037827 S



## Ein Etappensieg

Ein sichtbar erhebendes Gefühl bei der Jahreshauptversammlung in Steyr: „A faire Butter“ in den Händen halten. Der lange Atem hat sich gelohnt. Foto: Meilinger



# Offen gesprachen

Liebe Bäuerinnen und Bauern!

Die Jahreshauptversammlung ist ja immer so etwas wie der Abschluss eines Vereinsjahres und auch für den Vorstand und mich als Obmann eine gewisse Standortbestimmung: Wie interessant ist die IG-Milch für die Mitglieder. Ich danke für die gelungene Veranstaltung. Mehr als 200 BesucherInnen bestätigen die Richtigkeit und Wichtigkeit der IG-Milch und der gelungenen Arbeit des Vorstandes. Ich kann mit Fug und Recht behaupten, dass die IG-Milch gestärkt aus der Krise herausgekommen ist.

Danke für die vielen positiven Rückmeldungen und Gratulationen zur IG-Milch Post. Wir werden uns weiterhin nach Kräften bemühen. Ich darf mich hier im Speziellen bei unserer Redakteurin Judith Moser-Hofstadler und bei Ernst Halbmayr für die redaktionelle Arbeit sowie bei unserem lieben Meilinger Sepp für die grafische Umsetzung bedanken.

Wenn man betrachtet, was in den nächsten Jahren auf uns zukommt, dann hat die IG nichts an Wichtigkeit und Notwendigkeit verloren. Vieles ist bewegt worden. Hier ein kurzer Tätigkeitsbericht: 4 Vorstandssitzungen und 2 erweiterte Vorstandssitzungen, 9 Informationsveranstaltungen, 28 Besprechungen und anderweitige Termine..., 2 Demonstrationen, 2 Aktionen zum Weltmilchtag, die IG kam in acht ORF-Fernsehbeiträgen und einem ATV-Beitrag vor, 1 Radiointerview, Interviews in Augustin, DLZ und der Mitgliederzeitung der Grünen Bäuerinnen und Bauern.

## Inhaltsverzeichnis

Serie: 10 Jahre IG-Milch .....	4
Ökologisierung der Beziehungen .....	6
Wettbewerb und Wachstum .....	10
Interview DLZ .....	11
Jahreshauptversammlung 2014 .....	12
„A faire Butter“ .....	14
„A faire Milch“-Konferenz.....	16
TTIP .....	20
Mit Faironika unterwegs .....	22



### „A faire Butter“ ist Wirklichkeit!!!

Lange haben wir daran gearbeitet, gehofft und den Glauben daran nie wirklich verloren. Das war aus meiner Sicht auch der Schlüssel zum Erfolg. Am 4. November war es dann so weit: „A faire Butter“ wurde – für die Ausgabe bei der Jahreshauptversammlung – nach Steyr angeliefert. Ein, so wie ich fast sagen möchte, historischer Tag. Ich hab eine Riesenfreude damit. Großer Dank gilt in diesem Zusammenhang unserem Projektleiter Ernst Halbmayr. Mit seiner Zähigkeit und seinem strategischen Verhandlungsgeschick war er natürlich hauptverantwortlich für die geglückte Umsetzung von „A faire Butter“. Danke dafür.

### Letzte IG-Milch Post 2014

Vor dir liegt die letzte (und sechste) Ausgabe der IG-Milch Post für das Jahr 2014. Wir wollten sehr zeitnah nach der Jahreshauptversammlung erscheinen und nicht in der ganzen Flut an Zeitschriften, Zeitungen und Infomaterial in der Vorweihnachtszeit untergehen. Deswegen möchte ich an dieser Stelle danke für ein wirklich spannendes Vereinsjahr sagen. Ich wünsche euch allen noch eine gute Zeit in 2014, etwas zur Ruhe zu kommen, schöne Weihnachtsfeiertage und ein gutes, gesundes Jahr 2015.

*Grünweil Ewald*

**IMPRESSUM:** Medieninhaber, Verleger und Herausgeber: IG-Milch, Ewald Grünweil, Hauptplatz 5, 4190 Bad Leonfelden. Redaktion: Judith Moser-Hofstadler. Layout & Druck: Druckerei Bad Leonfelden GmbH, Fotos: IG-Milch. Die „IG-Milch Post“ ist das Informationsblatt für die Mitglieder des Vereins Österreichischer Grünland- und Rinderbauern. Sie versteht sich als unabhängig und überparteilich. Bankverbindung: Sparkasse Mühlviertel West, IBAN: AT722033402600010488, BIC: SMWRAT21

# Offener Brief an die Agraropposition im Hinblick auf die bevorstehenden Landwirtschaftskammerwahlen

Oft wurde darüber diskutiert, wie undemokratisch, ja absurd, das Landwirtschaftskammerwahlrecht ist. Ein Vielfaches an Stimmen im Verhältnis zu den betroffenen landwirtschaftlichen Betrieben, die Möglichkeit teilweise mehr als zehn Stimmen pro Person abzugeben und die Tatsache, dass alle Betroffenen bis an ihr Lebensende wahlberechtigt sind, sind nur einige Auswüchse dieses nicht mehr zeitgemäßen Wahlrechts. Dies führt dazu, dass egal wie verheerend seine Politik für die Betriebe sein mag, der Bauernbund in der Landwirtschaftskammer immer eine absolute Mehrheit hat. Und egal wie engagiert, gescheit und vernünftig die Vorschläge der Opposition sind, gibt es unter solchen undemokratischen Voraussetzungen niemals eine Chance, die höchst notwendige Änderung der Agrarpolitik einzuleiten, sondern das Tempo in die Sackgasse Richtung Intensivierung und Wachstum wurde sogar noch erhöht.

Viele unserer engagiertesten Mitstreiter brachten ihre in der IG-Milch gewonnenen Erkenntnisse bei verschiedenen agraroppositionellen Gruppen



Im Jänner werden die Bäuerinnen und Bauern in Oberösterreich zu den Wahlurnen gebeten: Landwirtschaftskammer-Wahlen stehen an. Viele beteiligen sich gar nicht mehr an der Wahl, weil sie nur noch wütend werden, wenn es danach wieder heißt: „Ihr wählt euch eure Vertretung ja eh selbst!“, weil sie meinen, dass mit diesem Wahlrecht genau das nicht möglich ist.

Foto: Holger Lang / pixelio.de

ein. Nach jahrelangem Engagement und hunderten Stunden in Sitzungen und Gremien sind viele ausgebrannt und leer. Kein einziger der vielen ausgearbeiteten Anträge an die Vollversammlung der Landwirtschaftskammer wurde durchgebracht, weil alle von der Bauernbundmehrheit einstimmig abgelehnt wurden.

Genau diese Mechanismen führen jetzt und in den kommenden Jahren zu sinkenden Erzeugerpreisen bei steigenden Kosten und Abgaben, z.B. Einheitswerterhöhung, Kammerumlage, Erhöhung des Sozialversicherungsbeitrags...

Es ist nun an der Zeit, das Übel an der Wurzel zu packen und die nötigen Veränderungen einzuleiten. Als Konsequenz der gescheiterten Gespräche zur Reformierung des Landwirtschaftskammerwahlrechts fordern wir alle agraroppositionellen Gruppen (SPÖ, FPÖ, Grüne, UBV) auf, nicht mehr zu kandidieren, solange das Wahlrecht nicht reformiert wird. Es ist nicht nur unsinnig, sondern auch der Demokratie unwürdig, durch eine Kandidatur dem jetzigen Wahlrecht den Anschein von Normalität und Gerechtigkeit zu geben.

Ewald Grünzweil  
Obmann IG-Milch

## Technik-Plus

A-8480 Mureck, Tel.: 03472-21120

**AKTIONSPREIS**  
für IG-Mitglieder

**ab € 1.200,-**  
inkl. MwSt.

**Nov.-Dez.**

**Der ÖKO-AIR Streuer am Feld!**

**HURRA! Bald gibt es TOP-FUTTER!**

[www.technik-plus.eu](http://www.technik-plus.eu)

Serie: 10 Jahre IG-Milch

# Vom Lieferboykott bis heute – immer ein Partner der Milchbauern

Die Lieferboykotts haben vor allem gezeigt, wie wichtig es ist, gemeinsam für eine Sache einzutreten. Über Parteigrenzen hinweg haben Milchbäuerinnen und -bauern Einigkeit und Stärke gezeigt. Doch wer dauerhaft etwas am System ändern möchte, braucht einen langen Atem. Den wünschen wir der IG-Milch auch für die nächsten Jahre!



„Die zunehmende Beteiligung an dem Lieferstreik hat uns selbst total überwältigt“, sagte Ernst Halbmayr bei der Veranstaltung zum Lieferboykott in der Versteigerungshalle Amstetten. Mehr als 5.000 Bäuerinnen und Bauern nahmen an den Informationsver-

anstaltungen zum Verlauf des Lieferstreiks teil.

Die Zusammenfassung der IG-Milch nach dem Lieferstopp:

- „Der drohende Niedergang des Bauernstandes in Europa wurde eindrucksvoll aufgezeigt.
- Die verheerenden Folgen des Preisdumpings wurden der gesamten Gesellschaft vor Augen geführt.
- Eine übernationale Solidarisierung einer Berufsgruppe, die bisher alle Härten brav und geduldig ertragen hat.
- Bei Entscheidungen im Zusammenhang mit der Milch werden zukünftig die Eindrücke der letzten Tage eine entscheidende Rolle spielen.
- Das Verhalten und der Einsatz von Funktionären und Interessensvertretung in positiver wie in negativer Weise wurden für alle Bäuerinnen und Bauern sichtbar. Die Agrarspitze hat ihren Alleinvertretungsanspruch in Milchfragen verloren.“

Dem Lieferstopp sollten konstruktive Verhandlungen folgen.



Seit 2007 gibt es die Faironika nicht nur in Österreich, sondern in ganz Europa. Sie ist zum sichtbaren Zeichen für den Kampf um einen gerechten Milchpreis für die Bauernfamilien geworden.



Mit der „Freie Milch Austria Ges.m.b.H.“ ist die IG-Milch im Jahr 2008 erfolgreich in die Vermarktung von Rohmilch eingestiegen. Neben der politischen Arbeit ist so ein Schritt in die Umsetzung der wirtschaftlichen Anliegen erfolgt.

## Paul WERNER

Maschinenbau - Klauenpflegestände

Aigholz 265  
D-87764 Legau

Telefon +49 (0) 8330/692  
Telefax +49 (0) 8330/1445

e-mail info@aigholz.de  
www.aigholz.de

**PW 1 Profi E**

3 separate elektrische Winden

**Besuchen Sie uns auf der:**

Euro Tier Hannover  
Halle 13 Stand B52

Agraria Wels  
Halle 2 Stand 260

Vorschau 2015  
Tier u. Technik St. Gallen  
19-22.02.2015 - Halle 7

**PW 1 Profi Eplus**

Als „plus“ mit vorderem elektrischem Bauchgurt



Mit diesem Plakat warb die „Faironika“ ab März 2009 für „A faire Milch“, und machte damit auf die ernste Lage des Strukturwandels aufmerksam. Nur einen Monat später plakatierte die AMA Geisterkühe in einer Bilderbuchlandschaft. Zufall?



Immer wieder waren Bäuerinnen und Bauern auch bei europa-weiten Demonstrationen dabei, wie hier im November 2009 in Brüssel unter dem Motto „Der Milchmarkt brennt“. Allianzen werden auch in Zukunft wichtig sein.



Ende der Serie.

In ganz Europa wurde am 29. April 2009 zu einem Aktionstag der Milchbäuerinnen und -bauern aufgerufen. Die IG-Milch veranstaltete eine Traktor-Sternfahrt nach Wien. Vor dem Parlament und dem Landwirtschaftsministerium traten die Bauern für ihre Anliegen ein und überreichten Politiker/innen Petitionen.

In den nächsten Jahren gab es immer wieder Demonstrationen für die Anliegen der Milchbauern, aber auch Gespräche mit Entscheidungsträgern auf nationaler und EU-Ebene.



Im November 2010 legte Gründungsobmann Ewald Grünzweil sein Amt nieder. Die Steirerin Erna Feldhofer folgte ihm als Obfrau an die Spitze der IG-Milch. Ihr Motto lautete: „Das Ziel nicht vergessen, den Weg nicht verlassen, den Mut nicht verlieren.“

**Nutzen Sie Ihre Chance  
BIOS – IHR PARTNER  
FÜR DIE BIO-ZERTIFIZIERUNG**



AT-BIO-401

**Objektiv & Kompetent**

Wir kontrollieren nach folgenden Richtlinien:

- ☞ BIO AUSTRIA plus Projektstandards
- ☞ Codex-Betriebe EU-VO (834/2007)
- ☞ Demeter
- ☞ AMA-Biozeichen
- ☞ Gentechnikfrei

Unsere bäuerlichen Kunden liefern an Getreideübernahmestellen, Molkereien, Bio-Fach- und Großhandel. Wir zertifizieren auch Verarbeiter und Importbetriebe.

**Überzeugen Sie sich von den BIOS-Leistungen  
Wir informieren Sie gerne!**

(Bio-Einstieg, Kontrollstellen-Wechsel)

A-4552 Wartberg, Feyregg 39  
Tel.: 07587/7178 Fax: DW 11  
E-Mail: office@bios-kontrolle.at  
Internet: www.bios-kontrolle.at



Werbung

Franz Rohrmoser / Konfliktforscher

# Ökologisierung der Beziehungen in der Agrarpolitik

Anforderungen an eine Grüne Agrarpolitik aus der Sicht meiner Konfliktforschung anlässlich der Zukunftskonferenz bäuerliche Landwirtschaft am 8. November 2014 in Berlin mit Friedrich Ostendorff, agrarpolitischer Sprecher der Fraktion Bündnis 90/Die GRÜNEN im Deutschen Bundestag.

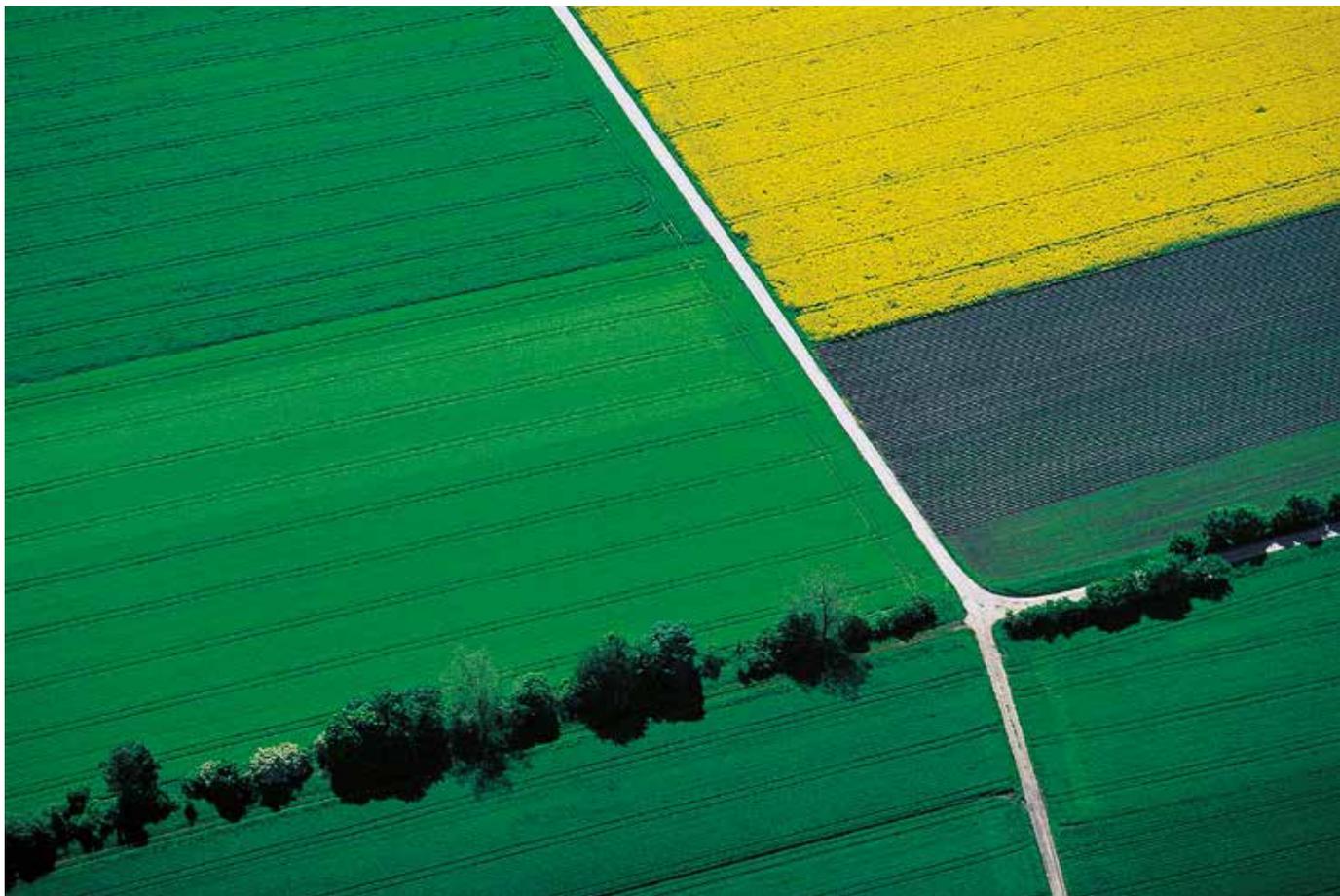
Aus meiner langjährigen Erfahrung in der Agraropposition sehe ich die Tatsache, dass die Beziehungen zwischen den handelnden Personen und Institutionen des Agrarbereiches mit besonders viel Gewalt, Missbrauch und einseitigen Abhängigkeiten durchdrungen und belastet sind. Dies belastet die betroffenen Menschen enorm. Es ist ein Hindernis für neue Entwicklungen und ein Mangel an Demokratie.

Hier ist dringend Handlungsbedarf, denn längst scheitern die Bemühungen um die ökologischen und sozialen Reformen der Agrarpolitik am Mangel an Demokratie, weil diese

Bemühungen von eingespielten Vormachtstellungen bestimmter Gruppen untergraben und verhindert werden.

Der Begriff „Ökologisierung der Beziehungen“ stammt ursprünglich von der Beziehungsforscherin Thea Bauriedl aus München. In ihren Veröffentlichungen über politische Psychologie (Bauriedl, „Leben in Beziehungen“, Verlag Herder in Freiburg 1996) zeigt sie auf, wie im grenzenlosen Wachstum neue Grenzen gefunden werden können.

Richten wir unseren Blick nun zunächst auf drei verschiedene Bereiche in der Agrarpolitik, in denen besonders viel



1992 folgte der Umstieg auf die Flächenförderung.

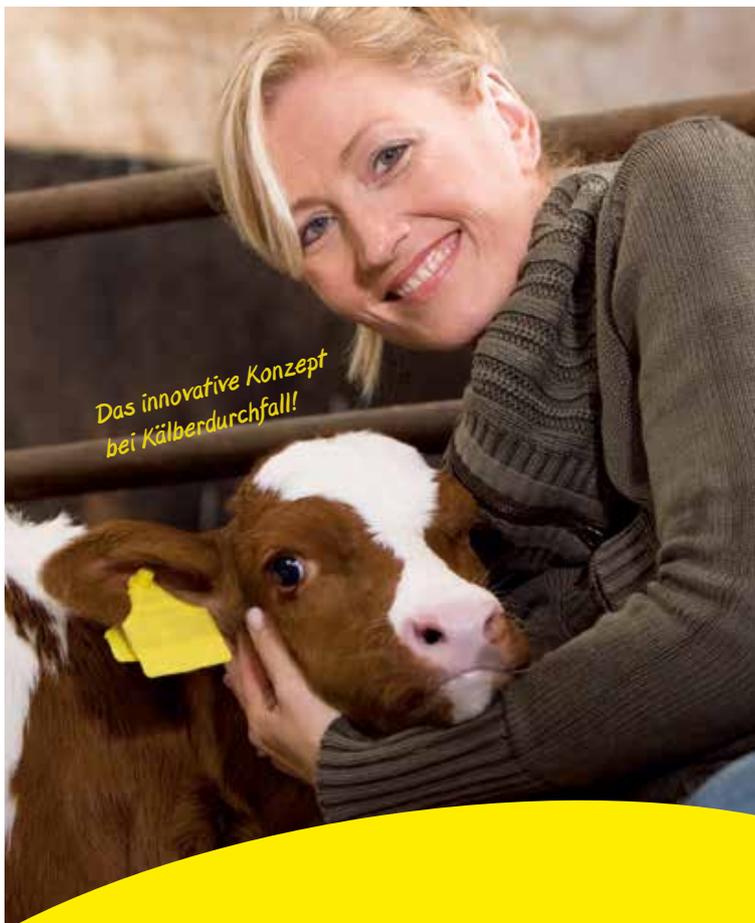
Foto: ProjectPhotos

Gewalt und Missbrauch in den Beziehungen sichtbar wird, etwa:

- Konflikte auf der Beziehungsebene zwischen den Bauern, die vom Wachsen und Weichen geprägt ist. Es herrscht eine Art Kriegszustand mit Kampf zwischen den Bauern. Viele sind am größer werden orientiert, die Devise heißt: Ich oder du, einer muss weichen.
- Konflikte auf der Beziehungsebene zwischen kleinen und großen Grundbesitzern, zwischen kleinen und großen Bauern. Gerade diese Beziehung ist schon traditionell aus der Geschichte sehr konfliktbeladen und voller Gewalt. Diese Beziehung ist nicht nur geschichtlich mit Herrschaftsverhältnissen und Missbrauch belastet, sondern die Konflikte werden auch aktuell durch das flächenbezogene System der Direktzahlungen Hektar x Geld noch enorm angeheizt und verschärft: Die große Geldsumme aus der Säule 1 der EU erhalten letztlich wenige große Grundbesitzer. Die große Zahl der kleineren Bauern erhalten davon wenig, obwohl dieses viele Geld öffentlich gerade auf ihrer Existenz, auf ihren gesellschaftlichen Leistungen begründet wird. Kleine Bauern werden also in einem eingespielten Mechanismus vor den Karren gespannt und missbraucht.
- Konflikte auf der Beziehungsebene zwischen Bauern und ihren traditionellen Interessenvertretern. Diese Beziehung ist sehr konfus und verwirrend, weil diese bäuerlichen Organisationen weitgehend von Lobbys der industriellen Landwirtschaft korrumpiert und gekauft sind. Interessenvertreter werden durch Korrumpierung doppelbödig und zwiespältig, indem sie dann bäuerlich reden und industriell handeln.

Diese angesprochenen Konfliktbeziehungen – es gibt natürlich mehrere – machen deutlich, dass wir es hier nicht nur mit Gewalt und Missbrauch, sondern auch mit einem Mangel an Demokratie zu tun haben. Es werden Herrschaftsverhältnisse sichtbar, die von ihrem Wesen her aus vordemokratischen Zeiten stammen. Eine Bearbeitung, anders gesagt ein Durcharbeiten dieser Konfliktebenen ist demokratiepolitisch dringend nötig.

Fortsetzung auf Seite 8



*Das innovative Konzept bei Kälberdurchfall!*

## Diakur® Plus

- Versorgung mit lebenswichtigen Nährstoffen
- Hoher Energiegehalt
- Mit Milch mischbar
- Beseitigung der Erreger



[www.tiergesundheitundmehr.de](http://www.tiergesundheitundmehr.de)



**Diakur® Plus**  
 Alleinfuttermittel für Kälber 1. **Zusammensetzung:** Glucose, Citrustrester, Lecithin, Hefe, Natriumchlorid, Kaliumchlorid, Natriumbicarbonat, Glycin, natürliche und naturidentische Geschmacksstoffe. 2. **Gehalt an Inhaltsstoffen:** Rohprotein 2,0%, Rohfett 5,8%, Rohfaser 2,3%, Rohasche 13,0%, Natrium 4,0%, Kalium 0,9%. 3. **Zusatzstoffe:** Ethoxyquin (100ppm) als Antioxidans, Siliciumdioxid, Natriumcitrat und Natriumacetat als Konservierungsstoffe, Xanthan als Stabilisator.  
 Boehringer Ingelheim RCV GmbH & Co KG, Dr. Boehringer-Gasse 5-11, 1121 Wien



Es muss nicht heißen: „Du oder ich“, so wie beim Schach. Bauern und Bäuerinnen können auch sagen: „Es ist Platz für uns beide in der Region.“ Warum sollen wir uns immer an den Großen orientieren?

Foto: dinolino / pixello.de

Fortsetzung von Seite 7

Im Folgenden will ich einige Punkte beschreiben, wo eine Ökologisierung der Beziehungen durch Konfliktbearbeitung und Demokratieförderung in der Landwirtschaft dringend erforderlich ist.

### **1. Die größte „Zerstörungsmaschine“ der bäuerlichen Landwirtschaft ist die flächenbezogene Direktzahlung**

Wenn ich mir als bäuerlicher Konfliktforscher die Frage stelle, welches politische Instrument fördert den Verdrängungswettbewerb unter den Bauern am stärksten, dann gebe ich wie Michael Beleites (Bauernstimme Juli 2014) zur Antwort: „Das sind die flächenbezogenen Direktzahlungen“.

Wer über viel Fläche verfügt, bekommt viel Geld dazu. Der Förderschlüssel lautet: Hektar X Geld. Dies führte zu einer Eigendynamik: Nutznießer dieser Förderung kaufen weitere Fläche von Spanien bis Osteuropa dazu, um noch mehr Geld zu erbeuten. Dies heizt den laufenden Verdrängungswettbewerb unter den Bauern enorm an, denn viele wollen aufstocken, um zu den Großen zu gehören. Aus diesem Grund akzeptieren viele kleinere Bauern auch die Selbstbereicherung der Großen, weil sie selber ein Großer sein möchten. Sie sind mit den Großen identifiziert und das stützt deren Macht.

Michael Beleites schrieb (Leitbild Schweiz oder Kasachstan, AbL-Verlag 2012): „Ausgesprochen verhängnisvoll

war, dass 1992 das Agrarsubventionssystem der EU von einer ertrags- und produktbezogenen Förderung (welche zu Überschüssen führte) zu einer flächenbezogenen Förderung umstellte. Nun konnten sich die ostdeutschen Großbetriebe von 1.000 bis 3.000 ha gegenüber den westdeutschen Betrieben von 25 bis 50 ha als Sieger der Geschichte fühlen. Von nun zählte nicht mehr Arbeit, sondern die Fläche brachte das Geld. Seit 1992 fließen die EU-Agrarsubventionen nach der Logik „Wer hat, dem wird gegeben“ – oder noch präziser ausgedrückt mit dem Motto: „Der Teufel schießt immer auf den größten Haufen.“

Die von Beleites benannten Sieger der Geschichte sind kein Zufall. Mächtige Lobbys haben aus der DDR-Struktur

mit Großbetrieben verbunden mit dem Ereignis der Grenzöffnung 1989 und dem 3 Jahre später folgenden Ereignis der Einführung der EU-Flächenprämie 1992 einen Deal geschmiedet. Sie schlossen sich aus verschiedenen Ideologien kommend zu einem Machtkartell zusammen, erklären nun den Großbetrieb als Ideal und verteidigen mit allen Mitteln jene flächenbezogenen Direktzahlungen, die sie zum Sieger machen. Traditionell eingespielte Missbrauchsformen werden zur Machtausübung benutzt. Zum Beispiel wiederholt sich der oben angesprochene „Vorspannmechanismus“ (Krammer / Rohrmoser, „Im Kampf um ihre Rechte“, Promedia-Verlag Wien 2012), indem Großbauern im Bündnis miteinander Förderungen vom Staat einfordern, die dann im Namen aller kleinen Bauern öffentlich beim Steuerzahler begründet werden. An dieser komplexen Form der Missbrauchsbeziehung sieht man, wie dringlich es ist, an der Ökologisierung der Beziehungen zu arbeiten.

Aus der Sicht meiner Konfliktforschung ist die Flächenbezogenheit der Direktzahlungen die größte Zerstörungskraft der bäuerlichen Landwirtschaft und deshalb untragbar. Sie ist besitzbezogen, demokratischschädigend und fördert feudales Machtstreben bis zu einer neuen Art von Landnahme.

Das mag nun einen Teil der Grünen Agrarpolitiker/innen sehr treffen, ich denke z.B. an das Papier vom Oktober 2012 von Sebastian Lakner und Viola von Cramon-Treubadel über „Neue Irrwege in der Agrarpolitik“, in dem sie die Flächenbezogenheit der Direktzahlungen verteidigen und die Arbeitsbezogenheit bei der Förderung – als nicht rational – ablehnen. Warum bleiben DIE GRÜNEN hier nicht ihrem eigenen Grundsatz treu, in dem es heißt, „Öffentliche Gelder müssen für öffentliche Leistungen bereitgestellt werden“.

Demokratiapolitisch gesehen brauchen wir dringend einen anderen Verteilerschlüssel für Direktzahlungen, in dem nicht der Grundbesitz, sondern die Arbeit für öffentliche Leistungen gefördert wird.

Dazu wurde 2012 ein Modell von der AbL Bayern entwickelt mit dem Titel: „EU-Direktzahlungen für öffentliche Leistungen – berechnet nach dem standardisierten Arbeitsbedarf.“ Ein gutes Konzept, das aber bisher weitgehend abgelehnt wird. Aber vielleicht kann das Konzept als Diskussionsgrundlage aus der Schublade geholt werden.

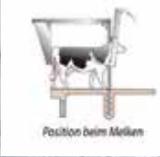
Fortsetzung folgt  
in der nächsten Ausgabe







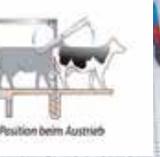




Position beim Melken



Position bei Melkense



Position beim Austrieb



*Besuchen Sie uns!!!*  
vom 26. bis 29. November 2014,  
bei der **Agraria** in Wels, Messehalle 4 - Stand 120

**DIE SPEZIALISTEN FÜR INDIVIDUELLE  
LÖSUNGEN IM MELK- u. FÜTTERUNGSBEREICH**

<b>ANDREAS GRAF</b>	<b>KARL KLUGSBERGER</b>	<b>ANDREAS ERNST</b>
A-8792 ST. PETER-FRST.	A-4973 ST. MARTIN I.I.	A-5581 ST. MARGARETHEN
T +43 (0)3842 / 26132	T +43 (0)664 / 4246575	T +43 (0)6476 / 400
www.melktechnik.at	k.klugsberger@aon.at	www.andreasernst.at

Werbung

# Wettbewerb und Wachstum als Rettung unserer Betriebe?

Ich kann es nicht mehr hören: Wettbewerb, Wachstum. Was wird uns empfohlen und in den (landwirtschaftlichen) Medien gepredigt: Alles muss weiter wachsen. Die Betriebe, die Wirtschaft... Schneller, höher, weiter. 5.000 kg Milch pro Kuh – das ist zu wenig. 7.000 Liter, ja, aber damit bist du noch immer nicht im besseren Viertel. 10.000, 12.000, 14.000 Liter, das leistet heute eine Spitzenkuh. Und wir müssen uns ja nach den vermeintlich Besten richten und müssen ins bessere Viertel und müssen wachsen, damit wir wettbewerbsfähig sind. Wer aber hat etwas vom Wettbewerb? Müssen wir wirklich immer wachsen? Ist das Wachstum ein Naturgesetz? Ja, aber nicht immer wächst alles. In der Natur gibt es Ruhezeiten, gibt es Herbst und Winter.

## Immer mehr Verlierer

Wachstum und Wettbewerb haben aus meiner Sicht immer mehr Verlierer als Gewinner. Denn Wettbewerb heißt in der Landwirtschaft: Jeder gegen jeden oder: Nachbar weiche, denn ich brauche deinen Grund und will endlich wachsen. Im Weißbuch Heilung (Autor: Kurt Langbein) las ich passend dazu: „Das Grundprinzip der Menschheit ist eben nicht Egoismus, das Grundprinzip der Evolution höherer Lebewesen ist Kooperation. Das evolutionäre Erfolgsticket des Menschen war nicht: „catch as catch can“ also nicht „Kampf jeder gegen jeden“, sondern das evolutionäre Erfolgsticket des Menschen war Kooperation, Zusammenhalt

und Intelligenz. Dementsprechend ist das menschliche Gehirn auf Zusammenarbeit und Fairness ausgerichtet“ sagt Joachim Bauer (der Neurobiologe, Mediziner und Psychiater publiziert seit Jahren bedeutsame Bücher zu den Grundfragen der Menschheit). Was Joachim Bauer sagt, das wäre doch alles richtig, aber leider läuft es in der Gegenwart sehr oft, ja zu oft wie vorher beschrieben ab.

## Wachstum anders

Wir Bauern sollten es besser verstehen und diesen Wettbewerbs- und Wachstumswahn ablehnen. Durch diese Entwicklung wird die Produktion mehr und mehr angeheizt. Diese – von der Milchindustrie gewollte – Überproduktion (50 %!) muss dann, wenn die Lager aus allen Nähten platzen, zu Dumpingpreisen exportiert werden. Zwei Euro und 30 Cent gibt es dann für ein Kilo Käse. Ist das noch gescheit? Denken wir nach und stellen uns mutig diesen Fehlentwicklungen entgegen.

Wenn wir schon Wettbewerb und Wachstum brauchen, dann Wachstum an Lebensqualität, an Qualität der produzierten Lebensmittel, an Nächsten- und Tierliebe, an Menschlichkeit, an Solidarität... das wäre das richtige Wachstum, und bei diesen Eigenschaften sollten wir uns einen Wettbewerb liefern, um zu vermeiden, dass zukünftige Generationen unsere jetzige Form der Landwirtschaft und Tierhaltung verachten.

Ewald Grünzweil

## Agrarpolitischer Grundkurs der ÖBV

# Das System verstehen und gemeinsam aktiv werden!

**Di, 13. + Mi, 14. Jan. 2015** in Gallneukirchen (OÖ); **Mo 2. + Di 3. Feb.** in Graz; **Mi, 25. + Do, 26. Feb.** in Wallsee (NÖ); **Mo, 16. + Di, 17. März** Mutters bei Innsbruck.

In vier aufeinander aufbauenden Modulen werden Strukturen und Hintergründe der Agrarpolitik in Österreich und der EU erarbeitet sowie Handwerkszeug zum politischen Handeln erarbeitet. Neben Vorträgen von ExpertInnen aus verschiedenen Arbeitsfeldern haben Gruppenarbeiten, persönliche Reflexion, Diskussionen, praktische Übungen und eigene Pro-

jekte der TeilnehmerInnen einen hohen Stellenwert.

**Kursbeitrag** für alle Module inklusive Übernachtung und voller Verpflegung: € 380,- (falls der volle Kursbeitrag für Sie nicht leistbar ist, dann geben Sie uns bitte Bescheid, damit wir nach einer individuellen Lösung suchen können). Bei Bedarf wird Kinderbetreuung organisiert.

**Anmeldung:** monika.thuswald@viacampesina.at, Tel. 01-89 29 400

**Anmeldeschluss:** 30. Nov. 2014

**Genauere Infos:** [www.viacampesina.at/cm3/termine](http://www.viacampesina.at/cm3/termine)

**Veranstalterin:** ÖBV – Via Campesina Austria, Österreichische Berg- und KleinbäuerInnen Vereinigung  
Gefördert aus Mitteln der Österreichischen Gesellschaft für Politische Bildung, unterstützt von der IG-Milch



# „Entschädigungsloses Quotenaus ist klare Verletzung unserer Eigentumsrechte!“

Russischer Milchboykott, neue GAP, komplizierteres ÖPUL samt weniger Fördergeld, neue Aufzeichnungspflicht und andere bürokratische Schikanen, Einheitswert-Hauptfeststellung und nun auch noch das Milchquotenaus. Wir fragten Ewald Grünzweil, den Gründungsobmann und erneuten Frontmann der IG-Milch, ob seinem Verein wieder die Stunde schlägt.

## Wie ist aktuell die Stimmung bei den Milch- und Grünlandbauern angesichts der Fülle an neuen Herausforderungen?

**Grünzweil:** Meiner Ansicht nach nicht so positiv wie in manchen Medien dargestellt. Der etwas höhere Milchpreis – wobei die höheren Erlöse durch massiv steigende Produktionskosten aber aufgeessen wurden – überdeckt so einiges. Viele haben nach Auslaufen der staatlichen Mengensteuerung samt eiskalter Enteignung große Sorgen wegen einer durchaus mögliche steigende Anlieferung der sogenannten Wachstumsbetriebe. Damit verbunden ist, wenn die Milch am Markt nicht vernünftig abgesetzt werden kann, natürlich ein Absinken der Bauernmilchpreise. Und ganz nebenbei werden die Einheitswerte und damit die Abgaben und Steuern angehoben, die Sozialversicherung steigt somit auf einen Höchstwert und auch die Produktionsmittel werden immer teurer.

## Die Erzeugerpreise fallen derzeit wieder. Droht eine neue Milchpreiskrise?

**Grünzweil:** Wenn die Anlieferung weiterhin so hoch bleibt, dann ja. Wenn allerdings die Milchbranche endlich den Mut hätte und die Bäuerinnen und Bauern auffordern würde,

weniger Milch anzuliefern, wäre wohl vieles leichter. Aber das passiert nicht und daran sieht man ganz deutlich, dass die Milchindustrie trotz ihrer Lippenbekenntnisse in Wahrheit nur billigen Rohstoff haben will. Wir Produzenten und Produzentinnen sind an der drohenden Krise zu einem gewissen Teil schon auch mitschuldig.

## Wie kann/müsste die Politik gegensteuern? Steigt die IG-Milch wieder in den Ring?

**Grünzweil:** Wenn die Mitglieder und auch Nichtmitglieder mitgehen, ja. Aber momentan scheint der Leidensdruck noch nicht hoch genug zu sein. Ich meine, wir brauchen uns von der Politik nach der katastrophalen Performance der letzten Jahre nichts Vernünftiges mehr erwarten. Auch die Milchverarbeiter hätten es ja selber in der Hand, die Menge an den Markt anzupassen.

## Für manche ist das Quoteneinde eine kalte Enteignung, finanzieller Ersatz wird gefordert. Bauernbund, LK und BMLFUW sehen in der Quote keinen Eigentumstitel, sondern nur eine Lieferlizenz auf Zeit. Eine nationale Weiterführung will man ohnedies nicht. Was sagt die IG dazu?

**Grünzweil:** Kalte Enteignung trifft es gut. Wir prüfen gerade ein Vorgehen dagegen. Meinen Informationen nach wurde – mit Beratung der LK – weit über eine Milliarde Euro beim Quotenhandel investiert. Und das soll dann plötzlich nichts mehr wert sein? Aus meiner Sicht eine klare Verletzung der Eigentumsrechte! Und ohne Mengensteuerung wird es nicht gehen. Das Konzept vom EMB liegt ja auf dem Tisch.

Erschienen in der Österreich-Ausgabe des dlz Agrarmagazins 11/2014



**Braeuer**  
STALLTECHNIK

- RINDERLAUFSTÄLLE
- MELKSTÄNDE
- KÄLBERSTÄLLE
- JUNGVIEHSTÄLLE
- RINDERMAST
- LÜFTUNGSTECHNIK
- FÜTTERUNGSTECHNIK
- ENTMISTUNG
- GÜLLETECHNIK



Besuchen Sie uns auf der **AGRARIA**  
vom 26. bis 29.11. Halle 3 Stand 20!

A-4441 Behamberg, Tel: 07252 73853-0  
e-mail: office@braeuer.cc, www.braeuer.cc



Innovation in Hygiene

[www.at.hypred.com](http://www.at.hypred.com)

**Die Zitzen optimal pflegen und vor mikrobieller Belastung schützen**



**HM VIR FILM**

- grüner, dickflüssiger Schutzfilm mit Aloe Vera
- stark desinfizierend dank LSA® Komplex
- angenehmer Geruch
- sehr gute Pflegewirkung dank Glycerin, Lanolin, Propylenglycol, etc.
- gebrauchsfertig zum Dippen

Nach dem Melken **EUTERPFLEGE**

Ihren Händler in der Nähe finden Sie unter [www.at.hypred.com](http://www.at.hypred.com)

Werbung

Werbung



Ein Stück von „A faire Butter“ als Stimmkarte bei der Jahreshauptversammlung.

Fotos: Meilinger

## Jahreshauptversammlung der IG-Milch in Dietachdorf bei Steyr

Mehr als 200 Mitglieder der IG-Milch waren am Samstag, 8. November, der Einladung zur Jahreshauptversammlung gefolgt. Obmann Ewald Grünzweil konnte von der Konsolidierung der Vereinsfinanzen nach dem Krisenjahr 2013 berichten, außerdem ist die IG-Milch mit ihren Anliegen in aller Munde. „Mit beinahe 50 Terminen, 9 Fernsehbeiträgen und einer stolzen Präsenz in den Printmedien war es ein anspruchsvolles Vereinsjahr 2014“, so der Obmann.



IG-Milch-Obmann Ewald Grünzweil konnte von einer Konsolidierung des Vereins sprechen.

Die Trendwende bei den Finanzen konnte auch Kassier Otto Reisinger beim Kassabericht vorweisen. „Die solide Arbeit des neuen Vorstandes erlaubt es der IG Milch wieder, aktiv an der Weiterentwicklung der IG-Milch und ihren Projekten zu arbeiten.“

Projektleiter Ernst Halbmayr beim Bericht über „A faire Milch“ und „A faire Butter“: „Es war für mich auch sehr motivierend, bei der fair Milch-Konferenz in Belgien zu hören, dass Luxemburg als erstes Land schon die Butter im Regal hat und sie sehr gut angenommen wurde. Viele KonsumentInnen haben sich gemeldet und gesagt, dass ein Frühstück ohne faire Butter und faire Milch gar nicht mehr schmeckt, weil man die schwierige Situation der MilcherzeugerInnen versteht und Fairness auch ein gutes Gewissen macht. Es war auch schön zu sehen, wie eine Idee, die in Österreich entstanden ist, nun schon in sechs Ländern in Europa funktioniert und welche Aufwertung damit das Produkt Milch und unsere Arbeit als MilcherzeugerInnen erfahren hat.“



Ewald Grünzweil bedankt sich bei „Mosti“ Josef Mossbauer für sein außergewöhnliches Engagement und seine kreativen Marketingideen – wie zum Beispiel die großen „A faire Milch“-Packungen.

Im Anschluss an die Jahreshauptversammlung konnte die Versandhalle der „Freien Milch Austria“ besichtigt werden.



Das Podium war mit „A faire Milch“-Packungen aus verschiedenen Ländern Europas geschmückt.



Mathias Kreuziger, Mitglied der Geschäftsführung von SPS Marketing, der Agentur der IG-Milch, stellte die neue Marketingkampagne „A faire Butter“ – ungeschmiert vor. Kreuziger: „Kern der Kampagne ist ein Video, welches das emotionale Erlebnis von Fairness mit der Arbeit der IG-Milch und dem neuen Produkt verbindet.“



Heini Staudinger hielt das Hauptreferat. „Wenn ich vor euch Bäuerinnen und Bauern der IG-Milch stehe, fällt mir ein Zitat von Dorothe Sölle ein, welches auf euch zutrifft: Grenzenlos glücklich – absolut furchtlos – immer in Schwierigkeiten!“



Ernst Halbmayr, Geschäftsführer der „Freie Milch Austria“, präsentiert stolz „A faire Butter“ zu „A faire Milch“ vor einem Tankwagen der FMA.



Stefan Knassmüller von der OÖ. Stopp TTIP-Plattform erzählt über das geplante Freihandelsabkommen zwischen EU und den USA und wie wir uns dagegen engagieren können.



Einer der jüngsten Besucher nimmt beeindruckt eine Schachtel „A faire Butter“ mit heim.



Viele Besucher/innen der Versammlung nahmen die Gelegenheit wahr, sich selbst ein Bild von der Versandhalle in Steyr zu machen.



Die erste Lieferung der fairen Butter ist angekommen! Bei der Jahreshauptversammlung am 8. November haben die IG-Milch-Mitglieder zum ersten Mal die „echte“ Butter bekommen, so wie sie hoffentlich bald in den Kühlregalen zu finden sein wird.

Foto: Halbmayr

## Fair wird mehr

# Endlich ist sie da – „A faire Butter“

Lange hat es gedauert, viele Hürden waren zu überwinden und Rückschläge wegzustecken. Und doch hat sich wieder bewahrheitet, dass man mit Ausdauer und Zähigkeit eine Vision in die Tat umsetzen kann. Das Verpackungsmaterial wurde Mitte Oktober geliefert und pünktlich zur fair Milch-Konferenz in Belgien und zur IG-Milch-Vollversammlung wurde die erste Palette „A faire Butter“ am Dienstag, dem 4. November 2014 nach Steyr geliefert. Damit ist die erste große Hürde, einen Verarbeiter zu finden, geschafft.

### In den Startlöchern

Zurzeit laufen gerade die Listungsgespräche mit verschiedenen Handelsketten, was die zweite große Hürde ist, die es zu überwinden gilt. Sobald wir hier eine Listung bekommen, werden wir dies veröffentlichen, um den Verkauf zu gewährleisten. Ab diesem Moment können wir wieder selber einen großen Beitrag für eine bessere Zukunft leisten. Eine Fülle von Möglichkeiten steht uns zur Verfügung, dem Thema Fairness und gerechte Preise mehr Gewicht zu geben. Während bei „A faire Milch“ jeder Milcherzeuger selber die Milch zu Hause im Tank hat, kann er nun bei der Butter sofort als Kunde auftreten. Es ist auch eine neue Motivation, sich wieder unserer Möglichkeiten zu besinnen, mit Transparenten, Kühen, Flyern, Verkostungen, etc. auf unsere Marke aufmerksam zu machen.

Was wir da in den letzten Jahren schon an Ideen und Kreativität erlebt haben, lässt hoffen, dass wir wieder neuen

Schwung in das Marketing bringen. Das Schöne daran ist, dass sich ab dem Moment, wo „A faire Butter“ im Handel erhältlich ist, jede Aktion doppelt bezahlt macht. Es war für mich auch sehr motivierend, bei der „fair Milch“-Konferenz in Belgien zu hören, dass Luxemburg als erstes Land schon die Butter im Regal hat und diese sehr gut angenommen wird. Viele KonsumentInnen haben sich gemeldet und gesagt, dass ein Frühstück ohne faire Butter und faire Milch gar nicht mehr schmeckt, weil man die schwierige Situation der Milcherzeuger versteht und Fairness auch ein gutes Gewissen macht.

### Aufwertung unseres Produkts

Es war auch schön zu sehen, wie eine Idee, die in Österreich entstanden ist, nun schon in sechs Ländern in Europa funktioniert und welche Aufwertung damit das Produkt Milch und unsere Arbeit als Milcherzeuger erfahren hat. Mit dem Markenkern – Fairness und Gerechtigkeit – wurde früh die Bedeutung dieser Werte für die gesellschaftliche Weiterentwicklung erkannt. Der neu erarbeitete Werbespot zielt genau darauf ab und soll dies einer breiten Bevölkerungsschicht näherbringen. Die neue Homepage [www.afairebutter.at](http://www.afairebutter.at) ist online und gut gelungen. Schaut doch mal rein und klickt euch durch. Schickt den Link über eure E-Mail-Verteiler und helft mit, „A faire Butter“ rasch zum Erfolg zu führen.

Ernst Halbmayr

# „A faire Butter“ mit Film im Internet!

Zur Einführung von „A faire Butter“ gibt es eine Kampagne im Internet. Fairplay im Fußballmatch – Fairplay, wenn es um die Produktion von Lebensmitteln geht. Gezeigt wird ein Spiel, in dem sich beide Mannschaften durch faire Gesten auszeichnen, bis schließlich die Fans beider Teams das Tor einer Mannschaft

gemeinsam bejubeln. Diese berührende Szene leitet direkt über zu „A faire Butter“: „Es geht nicht immer um den Sieg. Es geht auch darum, wie man gewinnt.“

Zu sehen ist der Spot auf der Homepage für „A faire Butter“:

[www.afairebutter.at](http://www.afairebutter.at)



## Bezugsquellen

**100 % Fair = 100 % gutes Geschäft für alle.**

Unser Ziel ist es, dass A faire Butter überall angeboten wird. Darum ist es wichtig, dass Sie im Geschäft danach fragen, falls dort noch nicht A faire Butter im Kühlregal zu finden ist.



## Der Früheste im Sortiment

### KWS STABIL

RZ ca. 220



Frühe Sorte mit tollem Ertragspotenzial  
Beste Eignung für kühle Lagen  
Hohe Pflanze mit bester Blattgesundheit

## Es kann nur einen geben

### RICARDINIO

RZ 250



Mehrjährig ertragsstärkste Sorte in offiziellen Versuchen  
Hohe Marktleistung durch hohen Ertrag mit niedrigen Trocknungskosten  
Energiereicher Silomais mit hochverdaulicher Silage

## Auf den ist Verlass

### ATLETICO

RZ ca. 290



#### DER SILOMAIS

Die SILO- und Biogassorte für mittlere und kühlere Lagen – Wichtige gesunde Pflanze (langes Erntefenster)  
Hervorragende Jugendentwicklung

Tel.: 0664/283 71 40  
[www.kwsaustria.at](http://www.kwsaustria.at)



„Faire Milch“ für ganz Europa!

# „A faire Milch“ als Vorbild bei der „Europäischen Milch-Konferenz“

Zu einer „Europäischen Milch Konferenz“ hat das EMB (European Milkboard) am 6. November ins belgische Ciney eingeladen. Initiator Erwin Schöpges, Vorstandsmitglied des EMB und Vorsitzender der Faircoop Belgien, wollte mit der Konferenz Milchbauern, Einzelhandel, Konsumenten und Politiker zusammenbringen um auf die Bedeutung einer fair produzierten Milch hinweisen. „Nur durch solche Projekte können wir in Zukunft unsere Familienbetriebe aufrecht erhalten und den Bürgern hochwertige Nahrungsmittel zu gerechten Preisen garantieren“, ist Schöpges überzeugt.



Ein Eindruck von der Konferenz in Ciney zum Thema „Faire Milch“ in Europa.

Fotos: Thomas Schmidthaler

Derzeit gibt es in sechs EU-Ländern „Faire Milchprodukte“ im Handel: Belgien, Deutschland, Frankreich, Luxemburg, Italien, Österreich. „A faire Milch“ ist die erste Initiative dieser Art gewesen. Ernst Halbmayr hat sie in Ciney vorgestellt.

Einmal mehr hat er darauf hingewiesen, dass sich bäuerliche Familienbetriebe nur durch eine gerechte Preispolitik auf Dauer am Markt halten, qualitativ hochwertige Milch produzieren und zum Erhalt der ländlichen Kulturlandschaften beitragen können.

## Goldene Faironika

Die Kunstkuh „Faironika“ ist als Symbol der europäischen Milchbauern für einen kostendeckenden Milchpreis quer durch Europa in den jeweiligen Landesfarben sichtbar. Bei der Konferenz wurde erstmals die „Goldene Faironika“ für besondere Verdienste im Einsatz für eine nachhaltige und gerechte Lebensmittel- bzw. Milchproduktion verliehen. Der Preis wurde in den Kategorien „Politiker“, „Organisation“, „Landwirt“ und „Kon-

sument“ vergeben. Der frühere Agrarkommissar Dacian Ciolos wurde auf europäischer Ebene ausgezeichnet. EMB-Vorsitzender Romuald Schaber über den Preisträger: „Ciolos hat verstanden, dass der europäische Milchmarkt nicht sich selbst überlassen werden kann. Er hat mit der Milchmarkt-Beobachtungsstelle einen wichtigen ersten Schritt in die richtige Richtung gesetzt.“

## Weltweit fair denken

Den Gastvortrag bei der Milch-Konferenz hielt Jean-Louis Zeien, Präsident von Fairtrade Luxemburg. Er erklärte, dass faire Milchproduktion nicht an den Landesgrenzen enden darf und wies auf die Verantwortung der europäischen Länder für die Entwicklungsländer hin, denn: „Die Exportorientierung des EU-Milchmarktes hat zum Teil fatale Auswirkungen auf die lokale Milchproduktion in der südlichen Hemisphäre.“



Die französische Schwester von „A faire Milch“: „Le lait équitable“

# ungeschmiert.



**Es geht nicht immer nur um den Sieg, sondern auch darum, wie man gewinnt.** Deshalb handeln Sie fair - für die Kuh, für die Landschaft, für unsere Bauern und Bäuerinnen. Kaufen Sie die fairen Milchprodukte der fairen Milch zu einem fairen Preis.

Guat  Fair..



„Mehr Milch“ heißt wieder einmal die Antwort der Landwirtschaftskammer auf die Frage, wie Bäuerinnen und Bauern auf die niedrigen Deckungsbeiträge reagieren sollen. Foto: LWK

## Die Aussichten des OÖ. LWK-Präsidenten auf das Ende der Milchquote

# Besseres Sicherheitsnetz, größere Betriebe

Eine Anhebung der Interventionspreise fordert die OÖ. Landwirtschaftskammer von der EU. LK-Präsident Franz Reisecker erklärte in einer Presseaussendung, dass das Sicherheitsnetz, das die EU-Marktordnung für Krisenfälle bietet, mit ca. 21 Cent für Milch zu niedrig angesetzt ist.

Der Kammerpräsident sieht, dass sich die heimische Milchwirtschaft am EU-Binnenmarkt durch ihre hohe Qualität erfolgreich behaupten kann, mahnt aber ein, dass höhere Standards auch entsprechende Preiszuschläge erfordern.

Neue Töne schlägt Reisecker an, wenn er sagt: „Mit ihrer Kleinstruktur kann die heimische Milchwirtschaft nur im Qualitäts- und nicht im Preiswettbewerb bestehen.“ Nur mit Qualität und Innovation könne es der Milchwirtschaft gelingen, den Heimatmarkt zu verteidigen und neue Exportmärkte zu erobern. Den Konsument/innen müsse klar sein, dass sie mit heimischen Produkten nicht nur Lebensmittel kaufen, sondern zum Beispiel auch Landschaftspflege und Trinkwasser-Schutz. Genauso wie sie mit dem Einkauf bestimmen, wie ihr Lebensmittel produziert wird.

Der LK-Präsident geht auch auf den Preisdruck im Handel ein und erklärt, dass sich die Kosten für die Milchproduktion auch bei niedrigen Preisen nicht ändert. Er fordert „eine faire Kooperation entlang der Wertschöpfungskette“ vom Handel, der ein wichtiges Bindeglied zwischen Produzenten und Konsumenten darstellt. Ein Beispiel seien gesicherte Preiszuschläge für Qualitätsprogramme.

### Weiter wachsen?

Nach wie vor ist LK-Präsident Franz Reisecker aber davon überzeugt, dass es nötig ist, dass die Betriebe wachsen, weil der Deckungsbeitrag je kg Milch eher konstant bleibt. „Um höhere Kosten entsprechend abdecken zu können, ist eine Ausweitung der Produktion und Optimierung der Produktionskosten notwendig“, so Reisecker.

Auch in Oberösterreich ist die Tendenz deutlich erkennbar, dass sich die Milchproduktion in Grünland-Gunstlagen verlagert. Die 8.600 Milchlieferanten lieferten im Jahr 2013 etwa 930.000 Tonnen Milch an die Molkereien.

# Schwierige Zeiten auf dem Milchmarkt

Ich möchte an dieser Stelle, weil so passend formuliert, aus dem letzten Rundschreiben der „Freien Milch Austria“ an ihre Lieferant/innen zitieren:

„Die schwierige Situation auf dem Milchmarkt und damit auch für die Freie Milch führt zu Frustration und damit auch zu Verunsicherung. Die Panikmache in den Medien über die Folgen nach dem Auslaufen der Quote tut ihr Übriges und verzerrt rasch die Perspektive. Das größte Problem zurzeit ist sicher für viele das Gefühl, dass die anderen von unserem Mut, unserer Initiative und unserem Einsatz profitieren und wir scheinbar die Verlierer sind. Wir sollten uns jedoch genau überlegen, mit welchem System und welchen Strategien wir die Zukunft gestalten möchten, denn eines sollte man bedenken: Es ist nie alles gewonnen und nie alles verloren. Aber es ist schneller etwas ruiniert als

aufgebaut, und den Wert der Freiheit erkennt man erst, wenn man sie verliert.“

## Trittbrettfahrer

Ich habe in letzter Zeit in den vielen Gesprächen mit Kolleg/innen vom Frust über Trittbrettfahrer gehört. Und davon, dass viele ihre Berufskolleg/innen nicht mehr verstehen können, weil sie unfair und egoistisch agieren. Ich bin aber weiterhin der Überzeugung, dass der Mensch von Natur aus so ist wie im folgenden Zitat aus dem Weißbuch Heilung beschrieben, nur gehören diese Fähigkeiten wieder entdeckt, weil sie scheinbar bei vielen Menschen überdeckt sind: „Dementsprechend ist das menschliche Gehirn auf Zusammenarbeit und Fairness ausgerichtet. Das hat auch die relativ neue Sparte der Experimentellen Wirtschaftsforschung rund

um den aus Österreich stammenden Züricher Wirtschaftsprofessor Ernst Fehr in vielen Versuchsreihen beweisen können. Die zentrale Maxime der Ideologien des Finanzkapitalismus, Gier und das Streben nach Erfolg des Einzelnen seien die zentrale Triebfeder menschlichen Handelns, hat sich als unhaltbar erwiesen. Wir teilen gerne und ohne Zwang und wir reagieren verletzt, wenn andere als Trittbrettfahrer die Regeln verletzen. Und wirkliche Schmerzen bereitet es unserem Hirn, wenn wir ausgegrenzt, entwürdigt, gedemütigt werden. Dann reagiert es mit Aggression und – wo diese nicht ausgelebt werden kann – mit Dauerstress. Dieser negative Stress wiederum macht krank.“

(Quelle: Weißbuch Heilung)

Ewald Grünzweil



„Mehr Milch“ bedeutet sinkende Preise. Fallende Preise bringen für die Milchbauern schwierige Zeiten. Foto: Meillinger



Für den 11. Oktober 2014 hat das „TTIP-Stoppen-Netzwerk“ zu einem österreichweiten Aktionstag aufgerufen. In sämtlichen Bundesländern haben sich Menschen beteiligt, darunter viele IG-Milch-Mitglieder. Am Bild ein Eindruck vor dem Parlament in Wien.

## Warum so viele Menschen gegen das geplante Freihandelsabkommen mit den USA (TTIP) auftreten

# Manche Werte sind nicht verhandelbar

Inzwischen haben die meisten schon davon gehört, dass die EU ein Freihandelsabkommen mit den USA aushandelt. TTIP wird der Vertrag genannt – Transatlantic Trade and Investments Partnership, also Transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft. Seit 2013 verhandelt die Europäische Kommission im Auftrag der Mitgliedsstaaten mit den USA.

Die politisch Verantwortlichen erwarten sich Wirtschaftswachstum und Arbeitsplätze, weil die jeweiligen Gesetze und Regeln beider Wirtschaftsregionen angeglichen und die Rechte der Investoren gestärkt werden sollen.

### Starkes Bündnis

In Österreich hat sich ein Bündnis von 39 Nichtregierungsorganisati-

onen (NGOs) und Gewerkschaften zusammengefunden um gegen das Freihandelsabkommen aufzutreten. Die Initiator/innen des „TTIP-Stoppen-Netzwerkes“ sind: Global 2000, Attac, Südwind, FIAN, ÖBV-Via Campesina Austria und Pro-Ge. Die IG-Milch ist Mitglied im Bündnis.

Die Netzwerk-Organisationen kritisieren die Verhandlungen für dieses Abkommen, weil sie völlig undemo-

kratisch erfolgen. Die Dokumente sind geheim, das Europäische Parlament wird nur informiert und ist zur Geheimhaltung verpflichtet, nationale Parlamente sind gar nicht eingebunden und werden meistens nicht einmal informiert. Vor den Verhandlungen hat die Europäische Kommission fast ausschließlich mit Lobbyisten internationaler großer Konzerne gesprochen, zivilgesellschaftliche Organisationen wurden kaum gehört.



Der Aktionstag in Salzburg.

Fotos: TTIP-Stoppen

Derzeit gibt es eine Europäische Bürger/innen-Initiative gegen TTIP, die man online unterzeichnen kann: <http://www.attac.at/kampagnen/ttip-ceta-co-stoppen/ebi-gegen-ttip-und-ceta.html>



Umwelt- und Verbraucherschutz-Regelungen sind in Gefahr. Statt des Vorsorge-Prinzips würde dann das Nachsorge-Prinzip gelten. Gentechnik würde auch auf europäischen Feldern Einzug halten.

Foto: Meilinger

Genau sie warnen aber vor dem Abkommen, weil sie mehrere Errungenschaften unserer Gesellschaft in Gefahr sehen: Soziale Sicherheit, Arbeitsrechte, Umweltschutz und nachhaltige Landwirtschaft sowie die Demokratie selbst. Gewinner werden nur die Konzerne auf beiden Seiten des Atlantiks sein.

### Prototyp

Die Kritiker/innen sind sich deshalb so sicher, dass TTIP eine Gefahr für uns darstellt, weil es seit August 2014 einen Prototyp dafür zur Ansicht bei den EU-Mitgliedsstaaten gibt: CETA, das Freihandelsabkommen zwischen Kanada und der EU. Der 1.500 Seiten starke Vertrag wurde genauso geheim ausverhandelt. Er beinhaltet einen Investitionsschutz für Unternehmen und die Möglichkeit einer Investor-Staat-Klage. Unternehmen können damit vor privaten Schiedsgerichten Staaten auf Schadensersatz verklagen, wenn etwa ein Staat strengere Umwelt- oder Verbraucherschutz-Regelungen einführen möchte und der Konzern dadurch niedrigere Gewinne erwarten muss. Solche Klagen gibt es zum Beispiel gerade in Uruguay und in Australien von Philip Morris, weil dort die Tabakgesetze strenger wurden. Die Regelung in CETA gilt für alle Unternehmen, die eine Niederlassung in Kanada haben.

Private Rechtsanwälte würden damit das Recht erhalten zu entscheiden, was im Interesse der Öffentlichkeit ist, was eine Gefahr für demokratisch zustande gekommene Gesetze darstellen kann.

### Es geht auch anders

Unter dem Titel „Menschen und Planet zuerst“ haben 50 Organisationen in einem Bündnis Vorschläge formuliert, wie Handelspolitik funktionieren würde, die sich an den Bedürfnissen der Menschen orientiert. Es gibt einige Werte, die sie für nicht verhandelbar halten: Menschenrechte, menschenwürdige Arbeitsbedingungen, soziale und ökologische Ziele. In einer selbstbestimmten Gesellschaft müsse es Demokratie, Selbstbestimmungsrecht von Gemeinschaften und flache Hierarchien geben. Und diesen muss jede Handels- und Investitionspolitik Vorrang geben.

Mehr Informationen gibt es im Internet:

[www.ttipp-stoppen.at](http://www.ttipp-stoppen.at)

**DER NEUE KATALOG IST DA!**

Vollgepackt mit bewährten und neuen Produkten finden Sie auf 420 Seiten alles, was der ambitionierte Landwirt benötigt.

**Jetzt kostenlos bestellen!**

**WAHL**  
AGRAR FACHVERSAND  
[agrар-fachversand.com](http://agrар-fachversand.com)

WAHL GmbH Agrar- und Reitsport Fachversand  
Allgäuerstr. 9 | 6682 Vils | Tel. 0 56 77 / 201 04  
Fax +49 (0) 83 74 / 580 93-99 | [info@agrар-fachversand.com](mailto:info@agrар-fachversand.com)

Werbung

# Mit Faironika unterwegs



## SPEZIALIST IN FÜTTERUNGSTECHNIK



### Gigant Selbstlader

- ✔ Schneid- Ladesystem
- ✔ Geeignet für Rund- und Quaderballen
- ✔ Erhalt der Futterstruktur

**Thomas Fragner**  
Tel.: 0664 - 5458 694

Vorarlberg:  
**Björn Fritz**  
Mob.: 0049 - 171 246 13 22



[www.trioliet.de](http://www.trioliet.de)

**TRIOLIET**  
FEEDING TECHNOLOGY

*Trioliet. Entwickelt für Sie.*

Im Gymnasium Werndlpark in Steyr ist es üblich, am letzten Klassenfoto einen Bezug zum Namen des Klassenvorstandes darzustellen. Für den Klassenvorstand der diesjährigen 8b, Regina Demuth, hat sich die Klasse eine Faironika von Franz und Helga Brandner ausgeliehen. Mit einem langen „Muuuh“ und der Kuh wurde das Abschlussfoto wirklich unverwechselbar.



Wenn Schulklassen für Seminare zu Nici Unterholzer nach Hallwang bei Salzburg kommen, werden sie in Zukunft die Faironika melken können! Die Faironika ist von der Autobahn aus zu sehen, wenn man bei Salzburg Nord Richtung Hallwang schaut. Am Bild Nici Unterholzer mit seinem Junior und der Faironika.

Foto: Bertl Neubauer

# Was Schweine und Milch gemeinsam haben

So ist das also mit dem „freien Markt“. Früher hat man dazu „Schweinezyklus“ gesagt: Guter Preis für Schweine: Viele Bauern mästen viele Schweine, weil sie ja Geld verdienen möchten. Viele Schweine am Markt heißt für die Einkäufer: „Ich kaufe bei dem ein, der die Schweine am billigsten hergibt.“ Die Preisspirale dreht sich sofort nach unten, weil jeder den Preis reduzieren muss, um auf seinen fetten Viechern nicht sitzen zu bleiben. Weil Bauern ja nicht blöd sind, werden sie weniger Schweine mästen, wenn Schweinemast nicht wirtschaftlich ist (zumindest war das früher so). Und wenn plötzlich weniger Schweine am Markt

sind, müssen die Einkäufer wieder mehr bezahlen, weil sie ihren Bedarf ja decken müssen.

Wir sehen, dass der Milchpreis wieder sinkt. „Wir brauchen eine Mengensteuerung für die Milchproduktion“, ist deshalb immer wieder das Anliegen der IG-Milch.

Nicht so die Landwirtschaftskammer Österreich. Der Vorsitzende des Milchausschusses und Präsident der LK Vorarlberg, Josef Moosbrugger fordert, dass die EU bereits Überschüsse aufkauft, wenn der Preis bei 30 Cent für das Kilo Milch liegt und nicht erst bei 21 Cent. Als EU-Bürger/innen dürfen wir uns fragen, warum die Allgemeinheit mit Steuergeld für etwas bezahlen soll, an dem einige wenige verdienen. Den Molkereien kann es ja nur recht sein, wenn sie billig einkaufen und die Erzeugnisse garantiert verkaufen können. In die gleiche Richtung geht der Vorschlag, die private Lagerhaltung mehr zu fördern. Und einmal mehr möchte die Landwirtschaftskammer, dass die Superabgabe für heuer nicht fällig wird,

denn sie wird ja von Betrieben bezahlt, „die an die Zukunft glauben“, wie Josef Moosbrugger erklärt. Dazu passt eine Aussage von Leopold Gruber-Dobner, Geschäftsführer der Milchgenossenschaft Niederösterreich: „Das ist die Brutalität, dass zuerst einige die Produktion reduzieren müssen, damit andere, die diese Krise aushalten, wieder eine Chance auf einen besseren Preis bekommen. Ich bin schon überzeugt, dass unsere Familienbetriebe den längeren Atem haben, auch wenn sie kleinstrukturiert sind.“ Und er hat recht, denn: Angestellte muss man bezahlen, Familienmitglieder arbeiten auch ohne Lohn, auf das haben sich die Milchverarbeiter jahrelang verlassen können, sie vertrauen darauf, dass sich das in nächster Zeit nicht ändern wird.

Judith Moser-Hofstadler



## IG-Milch-Büro

4190 Bad Leonfelden  
Hauptplatz 5

Tel. 0 72 13 / 20 591  
Fax 0 72 13 / 20 591-91  
Mobil 0664 / 20 23 869  
office@ig-milch.at  
www.ig-milch.at

**Unsere Bürozeiten** sind  
**Montag und Dienstag**  
von 7.30 – 15.00 Uhr  
**Mittwoch und Donnerstag**  
von 7.30 – 12.30 Uhr.

## Richtigstellung

Uns ist in der Ausgabe 43 ein Fehler unterlaufen. Der erste Absatz auf Seite 17 muss lauten: ...laut Organigramm der Landwirtschaftskammer Österreich hat diese 70 Bedienstete und betreibt ein Büro in Brüssel.

## BAUER Hoftechnik

**Beratung Planung Verkauf**



**Gebäude**  
**Stalleinrichtung**  
**Entmistungsanlagen**  
**Türen und Tore**  
**Stalllüftung**  
**Tränken**

**Von der Planung bis zum fertigen Stall alles aus einer Hand**

Gewerbepark-Süd-Nr 11  
5141 Moosdorf  
Tel. (0043) 06272-41484-0  
oder (0043) 0664-9205857

E-mail: office@bauerhoftechnik.at  
www.stallbauprofis.de  
www.bauerhoftechnik.at

Werbung

# Was der Mülli-Mitzi beim Melken so in den Sinn kommt

Manchmal denk ich ja schon darüber nach, wie das wäre, wenn doch etwas aus mir geworden wäre. Etwas Richtiges. Zum Beispiel Landwirtschaftskammerrätin. Eine Freundin hat mir erzählt, dass sie von einer kandidierenden Fraktion gefragt worden ist, ob sie nicht auf die Wahl-liste für die nächste Wahl kommen möchte. Zwar ziemlich weit hinten, wo sie eh kaum in den Kammerrat kommen würde, aber doch. Sie hat aber leichten Herzens abgelehnt. Dabei ist sie doch so eine Politische. Kein Thema aus den Nachrichten, zu dem sie nicht etwas Gescheites sagen könnte. Aber selbst in die Politik gehen? Das würd die nie. Stimmt nicht. Das würd sie nie bei einer der bestehenden Parteien. Da matschert sie lieber von außen herum und hofft immer wieder, dass sie manchmal doch die Ohren der richtigen Politiker oder Politikerinnen trifft.

Bei jeder Telefon-Sprechstunde ruft sie an. Aber in so ein Gremium wie die Landwirtschaftskammer würd sie nicht gehen, weil da schade wäre um die Zeit und die Energie bei dem Wahlrecht, meint sie.

Ich hab neulich ein wenig sinniert, wie das sein würde, wenn ich Kammerrätin wäre. Ich würd jeden Sonntag im Dirndl zu einem Frühschoppen fahren und mich dort als Kammerrätin begrüßen und beklatschen lassen, träum ich vor mich hin. Mein Mann und meine Kinder wären immer hinten nach dabei. Ein wenig im Hintergrund, aber stolz auf ihre Frau und Mutter am Podest. Ob das schön wäre? Alle braven Leute, die den Frühschoppen organisiert haben, würden mich umschwanzeln und sich über mein Kommen freuen. „Brrr“ beutelts mich da ab bei dem Gedanken. Ich dürft womöglich gar



nicht mehr sagen, was ich mir denke, sondern nur noch, was „meine“ Organisation von mir hören möchte. Meine Kinder haben mir versichert, sie würden mich auch so mögen. Auch wenn ich vielleicht Geld bekommen würde als Kammerrätin.

„Brrr“ schüttelts mich noch einmal durch. So viel Geld könnte mir gar niemand bezahlen, dass ich das machen möcht, denkt sich

*Müllli-Mitzi*

**ENTRE/MATIC**

## Massives Normstahl Industrietor

für gewerbliche oder landwirtschaftliche Nutzung zum TOP-Preis



\*Symbolfoto, Preis ohne Lichtband

- » 42 mm starke ISO-Paneele
- » in 9 original beschichteten Farben erhältlich
- » Moderne Micro-Oberfläche glatt



**Preisbeispiel**  
**1.727,- €\***  
inkl. MwSt.  
ab Händlerlager  
Manuelles Tor in der Größe 4000x4000 mm

Rapsgebl (ähnl. RAL 1021)
Karminrot (ähnl. RAL 3002)
Enzianblau (ähnl. RAL 5010)
Moosgrün (ähnl. RAL 6005)
Anthrazitgrau (ähnl. RAL 7016)
Grauweiß (ähnl. RAL 9002)
Weißaluminium (ähnl. RAL 9006)
Graualuminium (ähnl. RAL 9007)
Verkehrsweiß (ähnl. RAL 9016)